



**Psychologische Beratungsstelle des Landkreises**  
*für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene*

# Jahresbericht 2009

---

**Adresse:**

Hindenburgstr. 40  
(Kreishaus)  
71638 Ludwigsburg

Tel.: (07141) 144-2529

Fax: (07141) 144-2778

E-mail: [psychologische.beratungsstelle@landkreis-ludwigsburg.de](mailto:psychologische.beratungsstelle@landkreis-ludwigsburg.de)

**Sprechzeiten des Sekretariats:**

**Vormittags**

Montag bis Freitag 8.30 bis 12.00 Uhr

**Nachmittags**

Montag bis Mittwoch 13.30 bis 15.30 Uhr

Donnerstag 13.30 bis 18.00 Uhr

**Terminvereinbarung:**

Telefonisch oder persönlich während der Öffnungszeiten des Sekretariats

Die Anmeldung

für die **Außenstellen Bietigheim, Ditzingen, Kornwestheim und Marbach**

erfolgt über das Sekretariat der Hauptstelle in Ludwigsburg: Tel.: (07141) 144-2529

zu den o.g. Sprechzeiten des Sekretariats

An der **Außenstelle Vaihingen/ Enz**

ist die telefonische Anmeldung möglich unter Tel.: 07042/ 104-58

von Montag bis Donnerstag 8.30 – 12.00 Uhr

## Inhaltsverzeichnis

<b>1.</b>	<b>Rückblick auf das Jahr 2009</b>	<b>Seite 2</b>
<b>2.</b>	<b>Entwicklung der Anmelde- und Fallzahlen</b>	<b>Seite 4</b>
	2.1. Steigende Nachfrage für Erziehungs- und Familienberatung im Landkreis	
	2.2. Beratungskapazität im Verhältnis zu den bearbeiteten Fällen	
<b>3.</b>	<b>Einblicke in die Beratungspraxis</b>	<b>Seite 6</b>
	3.1. Einzelfallberatung (Beispiele)	
	- Intensive Erziehungsberatung bei einer Multiproblemfamilie	
	- Krisenintervention und Beratung bei einem latent depressiven und suizidgefährdeten Jugendlichen	
	- Beispiele der Anwendung videogestützter Erziehungs- und Familienberatung	
	3.2. Gruppenarbeit mit Eltern	
	- Elternkurs an einer Schule in Kooperation mit einer Schulsozialarbeiterin (Außenstelle Ditzingen)	
	- Einblick in das Gruppenangebot für Stief- bzw. Zweitfamilien	
<b>4.</b>	<b>Das Team der Psychologischen Beratungsstelle</b>	<b>Seite 11</b>
	4.1. Personelle Veränderungen	
	4.2. Teamentwicklung	
	4.3. Qualitätssicherung durch themenspezifische Projektgruppen	
<b>5.</b>	<b>Tabellarischer Anhang zur Statistik</b>	<b>Seite 15</b>
	Tabelle 1            Anzahl der Anmeldungen	
	Tabelle 2            Fallzahlen	
	Tabelle 3            Verteilung der Fallzahlen (Ludwigsburg, Außenstellen)	
	Tabelle 4            Übersicht der Beratungsmaßnahmen	
	Tabelle 5            Beratungsdauer	
	Tabelle 6            Wartezeiten bis zum Erstgespräch	
	Tabelle 7            Familiensituation der jungen Menschen	
	Tabelle 8a/b/c        Gruppenangebote für Kinder, Jugendliche und Eltern	
	Tabelle 9            Alter und Geschlecht der jungen Menschen	
	Tabelle 10           Familien mit Migrationshintergrund	
	Tabelle 11           Wohnort der Ratsuchenden	
	Tabelle 12           Beratungsanlässe	<b>Seite 21</b>
	Übersicht 1           Präventive Aufgaben	<b>Seite 23</b>
	Übersicht 2           Fallübergreifende Zusammenarbeit	<b>Seite 25</b>
	Übersicht 3           Personelle Besetzung der Außenstellen	<b>Seite 27</b>
<b>Anhang:</b>	<b>60 Jahre Erziehungsberatung des Landkreises Ludwigsburg – eine kleine Dokumentation des Festaktes im Landratsamt</b>	

## 1. Rückblick auf das Jahr 2009

Festakt zum  
60-jährigen  
Bestehen

„Mit der Psychologischen Beratungsstelle hat der Landkreis Ludwigsburg ein kompetentes und engagiertes Team, das sich für die Nöte von Kindern, Jugendlichen und Eltern einsetzt“, sagte Landrat Dr. Haas bei dem Festakt zum 60-jährigen Bestehen am 1. Juli 2009 im Kreishaus. Nach der Begrüßung durch den Landrat sprachen Frau Alter-Betz (KVJS) und Herr Rook als Liga-Vorsitzender der freien Wohlfahrtsverbände die Grußworte. Nach einer kurzen Vorstellung des Teams durch die Leitung hielt Herr Dr. Hundsalz (Jugendamt Mannheim) einen Fachvortrag zum Thema „Erziehungsberatung im Wandel“. Der Schlussteil dieses ausgezeichneten Vortrags liegt dem Jahresbericht in einer kleinen Dokumentation des Festaktes zum 60-jährigen Bestehen bei. Wir danken dem Landrat, dem Sozialdezernenten, dem Gastreferenten und den geladenen Gästen für die Aufmerksamkeit, dieses Jubiläum mit uns zu feiern.

Hohes Niveau  
von  
Anmeldungen  
und Fallzahlen

Die Entwicklung der Anmeldezahlen der letzten Jahre zeigt einen deutlichen Wachstumstrend (siehe auch unter Kapitel 2.1. in diesem Bericht). Nach dem starken Anstieg der Anmeldungen im Vorjahr (9%) blieb die Nachfrage im Berichtsjahr auf einem hohen Niveau. Die Neuanmeldungen sind gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgegangen, die Wiederanmeldungen sind jedoch leicht angestiegen. Insgesamt wurden im Berichtsjahr **1.515 Anmeldungen zur Beratung** aufgenommen.

Die enorme Steigerung der Anmelde- und Fallzahlen des Vorjahres wirkte durch Übernahmen noch in das Jahr 2009 hinein. **1.913** junge Menschen und Familien wurden im Berichtsjahr beraten. Die Anzahl der Familien in Beratung war niedriger als im Vorjahr. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass wir über spürbar weniger Beratungskapazität verfügen konnten als 2008. Aufgrund des Ausscheidens in Altersteilzeit von zwei Beraterinnen, die erst spät im Jahr und zunächst nur teilweise wiederbesetzt werden konnten, fehlte uns im Berichtsjahr fast eine ganze Beratungsfachkraft.

Die durchschnittliche Wartezeit bis zum Erstgespräch hat mit 23 Tagen zwar um einen Tag zugenommen gegenüber dem Vorjahr, gleichzeitig konnten jedoch mehr Ratsuchende innerhalb von 4 Wochen einen Erstgesprächstermin erhalten (68% in 2009 gegenüber 57 % in 2008). Im Rahmen der Erziehungs- und Familienberatung wurden **4.267 Personen** (Eltern, Familienmitglieder, Kooperationspartner/-innen) in die Beratungen einbezogen. Seit einigen Jahren werden in der Bundesstatistik die Kontakte mit Vor- und Nachbereitung als Index für **Beratungsintensität** erhoben. Als Kontakt sind alle Leistungen erfasst, die für die Ratsuchenden erbracht wurden (Beratungsgespräche, Kindergruppen, Testuntersuchungen usw.). Demnach wurden für die Beratung der Ratsuchenden im vergangenen Jahr **18.354 Kontakteinheiten** erbracht.

Prävention und  
Vernetzung

Im Rahmen der fallübergreifenden Zusammenarbeit und Vernetzung setzen wir jährlich wechselnde Schwerpunkte des fachlichen Austausches mit Kooperationspartner/-innen. Um die wachsende Zahl der Anmeldungen gut aufzufangen, haben wir uns im Berichtsjahr über die Schnittmengen unserer Arbeit mit der **Schulpsychologischen Beratungsstelle** abgestimmt, damit bei bestimmten Anmeldegründen schon im Sekretariat die Weichen für eine Weiterverweisung gestellt werden können. Dies ist z.B. der Fall, wenn Schüler angemeldet werden, die sich gemobbt fühlen oder bei grenzverletzenden Schüler/-innen, die andere bedrohen. Findet das Mobbing eindeutig im schulischen Kontext statt, verweisen wir an die Schulpsychologische Beratungsstelle, die damit besonders viel Erfahrung und einen anderen Zugang zur Schule hat. Nicht zuletzt aufgrund der schrecklichen Gewalttat in Winnenden wurde angeregt, gemeinsam eine halbtägige Fachveranstaltung mit Beratungslehrkräften durchzuführen.

Die Schnittmengen mit dem **Sozialpädiatrischen Zentrum** (SPZ) sind kleiner, aber im Einzelfall dennoch sehr wichtig. Alle Fachkräfte konnten sich bei unserem Austausch mit dem Team von Herrn Dr. med. Rosenkötter von fachlicher Seite persönlich kennenlernen, was die meist telefonische Zusammenarbeit erleichtert. Durch die Einrichtung einer Fachstelle „Frühe Hilfen“, die eng mit dem SPZ zusammenarbeitet, werden wir auch in diesem Arbeitsfeld häufiger kooperieren. Fachlich sehr anregend war auch eine Fallbe-

sprechung des Teams mit Oberarzt Dr. med. Wald über den Rahmen und die Aufnahmebedingungen in der **Kinderpsychosomatik der Kinderklinik**. Fallbesprechungen mit Ärzten aus dem Praxisbereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie sind sinnvoll bei jungen Menschen in Beratung mit Krankheitssymptomen aus dem psychiatrischen Spektrum.

Die **Sekretärinnen der Caritas- und Landkreisberatungsstelle** (sowie der Beratungsstelle Silberdistel e.V.) wurden zu einem moderierten Austausch eingeladen, nachdem im Vorjahr der fachliche Austausch der Beratungsteams der Caritas und des Landkreises sehr fruchtbar war. Die Ergebnisse wurden als ausgesprochen nützlich für die praktische Arbeit beurteilt, so dass geplant ist, bei Bedarf jährlich einen fachlichen Austausch der Beratungsstellen durchzuführen.

Projekt  
Elternkonsens

Im Berichtsjahr wurden 46 Beratungsfälle (Vorjahr 32 Fälle) zum **Stichwort „Elternkonsens“** bearbeitet. Seitdem im September 2009 das neue Familienverfahrensrecht in Kraft getreten ist, werden die Eltern verstärkt auf die Möglichkeiten der Beratung an einer Psychologischen Beratungsstelle hingewiesen. Der Kontakt zur Beratungsstelle kann direkt erfolgen durch ein Protokoll vom Familiengericht, das die Vereinbarung einer Beratung enthält oder durch die Anmeldung der Eltern mit Hinweis auf das Stichwort einer „Beratung zum Elternkonsens“. Den Eltern kann vom Gericht auferlegt werden, den Rechtsanspruch auf Unterstützung, den sie nach den §§ 17 und 28 SGB VIII haben, auch wahrzunehmen. Im November 2009 gab es dazu einen fachlichen Austausch der Psychologischen Beratungsstellen der Caritas und des Landkreises mit dem **Richterkollegium des Familiengerichts Ludwigsburg**.

Auf Seiten der Beratungsstellen besteht die Bereitschaft zeitnah den Eltern einen Termin anzubieten. Eine günstige Voraussetzung für eine erfolgreiche Beratung sind klare Regelungen zum Umgangsrecht. Als Arbeitsgrundlage für die Elternkonsensberatung haben die Beratungsstellen gemeinsam eine schriftliche Einverständniserklärung für beide Eltern ausgearbeitet, in der diese erklären „zum Wohle der Kinder aktiv an der Beratung mitzuwirken“. Während der Beratung sollen gerichtliche Verfahren und diesbezügliche anwaltliche Schritte ruhen. Das Familiengericht wird ergebnisbezogen informiert, wenn eine gemeinsame Beratung nicht zustande kommt bzw. bei Beratungsabbruch oder wenn einvernehmliche Lösungen gefunden wurden. Der Austausch zum Projekt Elternkonsens zwischen Familiengericht und Beratungsstellen findet künftig jährlich statt und wird im Herbst 2010 im Landratsamt stattfinden.

Abschied und  
Neubeginn von  
Fachkräften in  
der Beratung

In personeller Hinsicht gab es Veränderungen im Beratungsteam. Mit Frau **Annerose Weiß** und Frau **Margarete Rieker** gingen in der ersten Jahreshälfte 2009 zwei langjährige (35 bzw. 30 Jahre an unserer Stelle) Beratungskolleginnen in Altersteilzeit. Anfang Oktober konnte Frau **Yesim Böttle**, als Diplom-Sozialarbeiterin (FH) mit einer 50%- Anstellung, die Arbeit an unserer Beratungsstelle aufnehmen. Sie verstärkt das Team mit ihren vielfältigen Erfahrungen aus der Arbeit mit Migrationsfamilien und ihren interkulturellen Kompetenzen, insbesondere für die sehr stark vertretene Gruppe türkischer Ratsuchender.

Ausblick

In Projektgruppen werden Maßnahmen der **Qualitätssicherung** (Evaluation, Kinderschutz und Beratung von Migrationsfamilien) umgesetzt, die in diesem Bericht (unter 4.3.) kurz beschrieben sind. Seit Jahresbeginn ist ein Rückmeldebogen zur katamnestischen Erhebung der Beratungszufriedenheit unserer Ratsuchenden eingeführt.

Vom 1.04.2010 – 31.03.2012 berät eine Fachkraft mit 5 Wochenstunden „online“ für die **„Hilfe für Eltern und Jugendliche im Netz“**, die sich sehr bewährt. (Virtuelle Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V.: bke-elternberatung.de).

Uwe Knödler, Leiter der Psychologischen Beratungsstelle

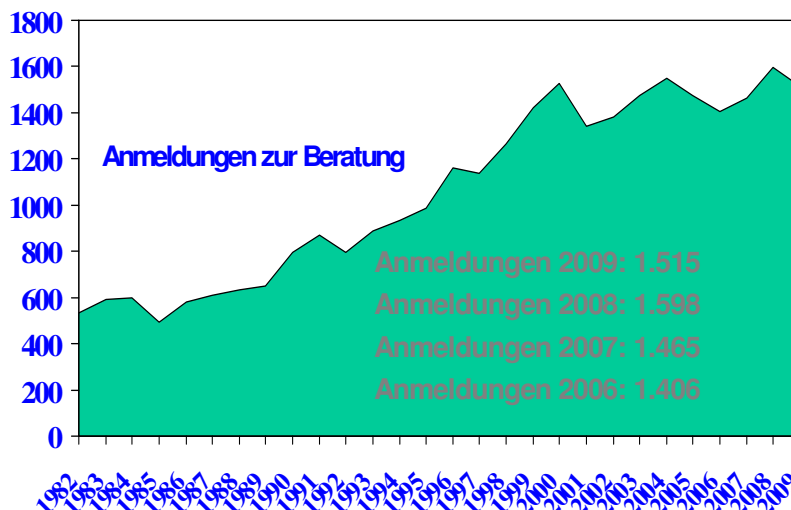
## 2. Entwicklung der Anmelde- und Fallzahlen

### 2.1. Steigende Nachfrage für Erziehungs- und Familienberatung im Landkreis

Die steigende Nachfrage für Erziehungsberatung an unserer Stelle zeigt das folgende Schaubild für die Jahre 1982–2009 sowie die Tabelle der Anmeldungen in Ludwigsburg und den Außenstellen im Zeitraum 2006–2009.

In den 80er Jahren lag die Nachfrage noch unter 600 Anmeldungen pro Jahr. Mit dem Rechtsanspruch auf Erziehungsberatung nach §28 SGB VIII, den das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) 1991 einführte, stiegen die Anmeldungen in den 90er Jahren auf über 1000 Anmeldungen pro Jahr und erreichen im Jahr 2000 die Marke von 1500. Im letzten Jahrzehnt stabilisierten sich die Anmeldungen um 1500 mit einem leichten Wachstumstrend und einer Spitze im Jahr 2008 (1598 Anmeldungen; 2037 bearbeitete Fälle)

**Schaubild: Anmeldungen zur Erziehungs- und Familienberatung nach § 28 SGB VIII in den Jahren 1982 bis 2009**



**Tabelle: Entwicklung der Anmeldungen in den Jahren 2006 – 2009**

Anmeldungen im Jahresvergleich	2006	2007	2008	2009
Bietigheim	277	262	264	275
Ditzingen	132	118	170	126
Kornwestheim	95	94	119	105
Marbach	225	240	267	241
Vaihingen	130	168	176	159
Ludwigsburg	547	583	602	609
<b>Gesamt</b>	<b>1406</b>	<b>1465</b>	<b>1598</b>	<b>1515</b>

Auch ein Vergleich der letzten vier Jahre zeigt trotz einiger Schwankungen, gerade in den Außenstellen, einen klaren Trend zur Steigerung der Anmeldungen. Nach der Hauptstelle im Kreishaus Ludwigsburg sind Bietigheim-Bissingen und Marbach die Außenstellen mit der größten Nachfrage.

## 2.2. Beratungskapazität im Verhältnis zu den bearbeiteten Fällen

Die Vergleichszahlen des statistischen Landesamts Baden-Württemberg (LAG-Nachrichten 1-2- 2007) belegen eine den steigenden Anmeldezahlen entsprechenden Zuwachs auch bei den abgeschlossenen Beratungen. Im Zeitraum zwischen 1995 und 2005 haben die abgeschlossenen Beratungen im Land um knapp 27 % zugenommen.

Auch im Landkreis Ludwigsburg hat die Anzahl der bearbeiteten Fälle jahrelang zugenommen. Seit einigen Jahren jedoch sind alle internen Möglichkeiten der Rationalisierung und Verdichtung ausgeschöpft. Die Anzahl der bearbeiteten Fälle wird durch die vorhandene Beratungskapazität begrenzt.

Dies zeigt ein Vergleich über einen Zeitraum von fünf Jahren von Anmeldungen und bearbeiteten Fällen in der Erziehungsberatung mit der tatsächlich vorhandenen Beratungskapazität (besetzte Personalstellen).

**Tabelle: Anmeldungen und bearbeitete Fälle pro Beratungskraft (in Vollzeit)**

Berichtsjahre	2005	2006	2007	2008	2009
Anmeldungen für Erziehungsberatung	1472	1446	1465	1598	1515
Bearbeiteten Fälle (incl. der Übernahmen aus dem Vorjahr)	1944	1840	1882	2037	1913
Besetzte Personalstellen für Beratungsfachkräfte (Vollbesetzung:14,5 Stellen)	14,0	13,25	13,5	14,5	13,75
Bearbeitete Fallzahlen pro 100% -Beratungsfachkraft	138,9	138,9	139,4	140,5	139,1

Die deutlichen Steigerungen der durchgeführten Erziehungsberatungen 2008 sind nicht zuletzt dadurch möglich geworden, dass die Beratungsstelle zum ersten Mal seit Jahren wieder die volle Personalkapazität in der Beratung einsetzen konnte: 14,5 Fachkräfte für Beratung, einschließlich der Leitungsstelle.

Durch das Ausscheiden von zwei Mitarbeiterinnen im ersten Halbjahr 2009 mit jeweils 75% und 50% Stellenanteil und einer Wiederbesetzung zum 1.10. 2009 bzw. zum 1.1.2010 konnten wir aufgrund der geringeren Beratungskapazität leider weniger Beratungen durchführen.

Der Vergleich der letzten fünf Jahre belegt, dass mit einer bearbeiteten Fallzahl von durchschnittlich knapp 140 Familien bzw. Erziehungsberatungsfällen pro Fachkraft eine fachlich vertretbare Grenze erreicht ist. Diese Zunahme der Beratungen auf eine Planstelle konnte nur durch interne Rationalisierungsmaßnahmen bewältigt werden. Was an Verdichtung möglich ist, haben wir ausgeschöpft, um die starke Nachfrage zu bewältigen. Wenn wir weiter verdichten, werden die Menschen nach Hause geschickt, bevor passende Lösungen gefunden wurden und sie nehmen den Konflikt wieder mit. Die Folge wären Mehrkosten für die Jugendhilfe.

Diese Entwicklung ist umso bedeutsamer als eine stärkere Einbeziehung der Erziehungs- und Familienberatung in die Hilfeplanung des Jugendamtes ansteht. Dabei geht es im Kern um die Auslotung von Hilfsmöglichkeiten und Entscheidungsfindungen über die geeignete Hilfeart.

Voraussichtlich werden künftig auch Tätigkeiten zum Kinderschutz im Bereich des § 8a SGB VIII und zum Projekt Elternkonsens einen größeren Teil der Beratungskapazität in Anspruch nehmen.

### 3. Einblicke in die praktische Beratungsarbeit

#### 3.1. Drei Beispiele aus der Einzelfallberatung

(alle Namen und Daten wurden verändert)

##### **Beratung und Unterstützung einer Multi-Problemfamilie**

Die Familie kam mit zwei Mädchen und einem entwicklungsverzögerten Jungen an die Beratungsstelle in einer Krise, die durch eine psychische Erkrankung der Mutter ausgelöst wurde.

Die Eltern selbst waren mit vielfältigen Belastungen konfrontiert. Der Kindesvater, leitender Angestellter, verlor relativ plötzlich seinen Arbeitsplatz; er fand nach einiger Zeit der Arbeitslosigkeit einen neuen in München, wo er nun von Montag bis Freitag lebt und so seine Frau und die Kinder meistens nur am Wochenende sieht.

Die Kindesmutter selbst war belastet durch einen alkoholkranken Vater und eine kränkelnde, schwache Mutter. Als sie sich selbst an ihrem Teilzeit-Arbeitsplatz gemobbt fühlte, brach bei ihr eine bis dahin verdeckte Psychose aus. Während sich die Kindesmutter über 3 Monate hin in eine stationäre Behandlung begeben musste, waren die Kinder bei den Großeltern väterlicherseits untergebracht. Den beiden älteren Mädchen (9 und 11 Jahre alt) konnte an unserer Beratungsstelle die psychische Situation der Mutter verständlich gemacht werden. Wichtig für beide Mädchen war die Klarstellung, dass sie selbst nicht schuld an der Erkrankung der Mutter sind und dass sie in ihren Bemühungen, die Mutter zu entlasten, nicht versagt hatten. Im Gegenteil hatten sie ihrem Alter entsprechend ihr Möglichstes dazu beigetragen, um die Familie zu stabilisieren.

In der Beratung gelang es, die altersinadäquate Überbelastung der Mädchen durch Einbezug anderer Hilfen zu reduzieren. Hilfreich erwies sich die Vermittlung einer Lernhilfe und – in Kooperation mit dem ASD – der Einsatz einer Familienhelferin.

Dadurch konnten beide Töchter die schulischen Anforderungen bewältigen und ihre Freundschaften zu Gleichaltrigen erhalten.

Nachdem die Mutter aus der Klinik entlassen war, standen die Schwierigkeiten mit dem entwicklungsverzögerten Sohn (7Jahre alt) im Vordergrund. Mit den – zunächst enttäuschten – Eltern konnte erarbeitet werden, dass der Sohn eine vorschulische Einrichtung für Lernbehinderte sowie anschließend eine Sonderschule für Lernbehinderte besuchen wird. In den Beratungen stand vor allem im Mittelpunkt, die schwierige Situation des dritten Kindes wahrzunehmen. In der Beratung lernten die Eltern darauf zu achten, den Sohn nicht zu überfordern, sondern seine vorhandenen Fähigkeiten aufzugreifen und diese zu fördern. Diese insgesamt sehr belastete Familie wurde von der Beraterin über etwa zwei Jahre kontinuierlich begleitet und beraten (in zeitlichen Abständen von meist drei bis sechs Wochen).

Rosemarie Veltum- Löffler

##### **Krisenintervention und Beratung bei einem latent depressiven und suizidgefährdeten Jugendlichen**

Patrick hatte kurz nach seinem 14. Geburtstag der Mutter gesagt, dass er so nicht weiterleben wolle. Er wurde daraufhin in der Kinder- und Jugendpsychiatrie untersucht und von der Anlauf- und Koordinierungsstelle für suizidgefährdete junge Menschen (AKOS/ Klinikum Weinsberg) als Nottermin an unserer Beratungsstelle angemeldet.

Seinen leiblichen Vater kennt Patrick nur von Fotos her. Dieser ist vor seiner Geburt in sein Heimatland zurückgegangen. Die Mutter war alleinerziehend. Vor 6 Jahren lernte sie einen Mann lieben, zog mit ihm zusammen und bekam mit ihm einen zweiten Sohn, der heute 5 Jahre alt ist. Seit der Geburt seines Halbbruders fühlt sich Patrick von seinem Stiefvater nicht nur zurückgesetzt, sondern in den letzten Jahren immer stärker auch abgelehnt, beschimpft und mit Schlägen bedroht. Eine ambulante Behandlung an

Dauerkrise der Eltern belastet die Kinder

Vermittlung von Hilfen entlastet die Familie nachhaltig

Kooperation mit AKOS bei Suizidgefährdung

einer Familienberatungsstelle war von der Mutter abgebrochen worden, weil der Stiefvater nicht mitarbeitete.

Im Erstgespräch sagte die Mutter, sie habe sich nach den suizidalen Äußerungen ihres Sohnes entschlossen, sich von ihrem Mann zu trennen. Es gäbe häufig Streit, dabei stehe Patrick im Schussfeld. Für den Stiefvater müsse Patrick oft als Sündenbock herhalten. Die Aussicht, dass sich für ihn grundlegend etwas ändern werde, gab Patrick wieder Mut und er distanzierte sich glaubhaft von Suizidgedanken oder suizidalen Handlungsimpulsen.

Verarbeitung  
von Trauer;  
Aufbau von  
Selbstver-  
trauen

Patrick kam mit der Mutter und allein zur Beratung. Er lernte in kleinen Schritten, sich besser abzugrenzen und sich zu behaupten, nicht nur gegenüber den Abwertungen des Stiefvaters, auch gegenüber Mitschülern, von denen er sich unterdrückt fühlte. Es gab natürlich auch Rückfälle in die Traurigkeit. Patrick wollte mehr von seinem leiblichen Vater wissen, und die Mutter gab ihm alle Informationen, die sie selbst hatte. Er hörte von ihr zum ersten Mal, was sie an seinem Vater geliebt hatte.

Nach dem Entschluss zur Trennung dauerte es noch Monate, bis die Mutter eine passende Wohnung für sich und die Kinder finden konnte. Erst in der neuen Wohnung entspannte sich die Situation allmählich, weniger allerdings in finanzieller Hinsicht. Glücklicherweise gab es eine gewisse Unterstützung durch die Großeltern mütterlicherseits. Hilfreich war auch der Kontakt mit der Schule bzw. Lehrerin mit Patricks Einverständnis. In der Klasse hatte sich das Verhalten zu den Klassenkameraden inzwischen normalisiert. Wiederholte Gespräche auch mit den Beteiligten an der Schule hatten dazu beigetragen.

Im Verlauf des Jahres zeigten sich jedoch noch weitere Erziehungsschwierigkeiten. Patrick ging unregelmäßig zur Schule, hatte häufig auch Angst vor Leistungsanforderungen, obwohl er eher gute Schulnoten vorweisen konnte. Auch eine Intelligenzdiagnostik ergab durchschnittliche bis überdurchschnittliche Leistungen mit Ausnahme eines reduzierten Arbeitstempos. Aufgrund biographischer Belastungen und den alltäglichen Schwierigkeiten, das finanzielle Überleben der Familie zu sichern, konnte die Mutter häufig keine Kraft mehr aufbringen, um Anforderungen des Schulalltags bei Patrick durchzusetzen. Die Mutter wurde deshalb ermutigt, eine sozialpädagogische Familienhilfe zu beantragen, die sich in der Folge als notwendig erwies.

Uwe Knödler

Präzises  
Beobachten  
bringt neue  
Beziehungs-  
aspekte  
ans Licht

### **Beispiele der Anwendung videogestützter Erziehungs- und Familienberatung**

Die Arbeit mit Video-Beobachtungen ist eine der Methoden, die in psychologischen Beratungen eingesetzt werden können. Erziehungsberatung bei Problemen von und mit Kindern bedeutet häufig, an den Beziehungen der Familienmitglieder untereinander zu arbeiten. Durch die Videoaufzeichnung ist eine direkte Beobachtung der familiären Interaktionen möglich und Zusammenhänge werden sichtbar. Sie ergänzen die Anamnese und Beobachtungen während des Gesprächs. In wissenschaftlichen Untersuchungen ist festgestellt worden, dass es oft verschiedene Dinge sind: das, was berichtet wird und das, was beobachtet werden kann. Es können neue Aspekte der Familienbeziehungen deutlich werden, die von den betreffenden Familienmitgliedern bisher nicht wahrgenommen wurden und ihnen nicht bewusst sind.

Videobeobachtungen sind eine wertvolle Ergänzung zum diagnostischen Gespräch mit den Ratsuchenden, bei denen die Angaben aus der „Innenperspektive“ im Vordergrund stehen. Ein weiterer Vorteil ist es, dass die Aufnahmen wiederholt angesehen werden können. Manches wichtige Detail in einer Interaktion wird erst bei mehrmaligem Betrachten der Situation erkannt.

Dies zeigt z.B. folgende Beobachtung, in der eine Mutter mit ihren vier Kindern spielte. Es sah zunächst so aus, als ob der Jüngste eine seiner Schwestern ohne Grund schlug. Erst bei mehrmaligem Hinsehen wurde erkennbar, dass dieses Mädchen leise Mundbewegungen machte und dass sich das Schlagen des Jüngsten auf diese aggressiven

Äußerungen bezog. Es zeigte auch etwas von dem Interaktionsstil in dieser Familie. Wie darf man sich verhalten, wenn einen etwas stört. Dieser Umgang und die dahinterstehenden Regeln können mit Hilfe des Videos besprochen werden und sind möglicherweise Thema für eine weitergehende Beratung.

Es gibt mehrere Möglichkeiten, Videoszenen für die Beratung zu erstellen. So können Eltern zu Hause bestimmte Situationen aufnehmen, in denen sich die Probleme besonders zeigen, wie z. B. das Verhalten beim gemeinsamen Essen oder bei den Hausaufgaben. Diese werden dann in der Beratungsstelle besprochen.

Ein anderer Zugang ist es, Eltern und Kind aufzufordern, für zehn Minuten ein Konfliktthema vor laufender Kamera zu besprechen. Dabei können Eltern und Kinder in der Beratungsstelle beim Hausaufgabenmachen oder beim Spiel gefilmt werden.

In der Beratung mit Video werden in der Regel ausgewählte, kurze Sequenzen von ca. 3 Minuten mit den Ratsuchenden bzw. Betroffenen angesehen und besprochen.

Gegen Videobeobachtungen wird manchmal eingewandt, dass man sich unter Beobachtung nicht so verhalte, wie man es üblicherweise tue, es also nichts bringe. Die Erfahrung zeigt, dass nach kurzer Gewöhnungszeit die typischen Verhaltensweisen und Interaktionssequenzen auftreten. So war es bei einer Beobachtung von Mutter und Tochter der Fall, dass beide schon nach wenigen Minuten in dem üblichen Hausaufgabenkampf waren. Auch wenn die typischen Probleme nicht auftreten sollten, kann die beobachtete Sequenz als Beispiel dafür genommen werden, wie eine Situation abläuft und was jeder dazu tut, damit es gut läuft.

Verhaltensanalyse mit den Betroffenen selbst führt zum Lernprozess

In einer anderen Beratung einer Mutter mit ihrem 14jährigen Sohn wurde die Beratungsstunde aufgenommen und dann mit der Mutter die Videosequenz angesehen, in der die Stimmung von einer freundlich-kooperativen in eine aggressive kippte. Mit Unterstützung der betroffenen Mutter wurde in der Beratung analysiert, was auf ihrer Seite und auf der des Sohnes ausschlaggebend dafür war, dass die Stimmung kippen konnte.

Videobeobachtungen helfen dabei, Interaktionsprozesse besser zu verstehen, und bilden eine Basis, um daraus erwünschte Verhaltensänderungen einzuführen.

Winfried Stein

### 3.2. Gruppenarbeit mit Eltern

#### Elternkurs an der Schule in Kooperation mit der Schulsozialarbeiterin

Der Elternkurs " Soziale Kompetenz" wird seit 6 Jahren von der Schulsozialarbeiterin Frau Ehnis und unserer Beraterin Frau Hager (Außenstelle Ditzingen) gemeinsam an der Realschule Ditzingen angeboten. Sie wenden sich an die Eltern der fünften und sechsten Klasse und stellen zu Schuljahresbeginn an deren Elternabenden das Programm des Kurses vor.

Kursziele für Kinder der Klassen 5/6

Ziel des Kurses ist, die soziale und kommunikative Kompetenz von Kindern und Jugendlichen zu fördern, konkret, ihre Fähigkeit zu fördern, andere Menschen zu respektieren, Verantwortung zu übernehmen, Vereinbarungen einzuhalten, sich in der Familie, der Schulklasse und darüber hinaus sozial zu verhalten und sich zu engagieren.

Der Kurs findet an drei Abenden statt. Am ersten Abend geht es darum, sich für die anderen Eltern zu interessieren und sich kennenzulernen. Es werden Fragen nach der Lieblingsbeschäftigung in der Familie gestellt, oder danach was das Kind erzählt, wenn es von der Schule nach Hause kommt, welche Erziehungsfragen den Eltern unter den Nägeln brennen usw. Mit dem Kennenlernen wird an diesem ersten Abend spielerisch herausgefunden, welche Umgangsformen im Kurs und in der Familie wichtig sind.

Programm  
für drei  
Abende

Am zweiten Abend geht es um den Umgang mit Konflikten zwischen Eltern und Kindern. Streitpunkt ist oft, dass die Hausaufgaben "nicht von alleine", unvollständig oder gar nicht gemacht werden. Die Teilnehmenden tauschen ihre jeweiligen Erfahrungen aus, entlasten sich durch das "geteilte Leid", bearbeiten einen Konflikt modellhaft und sammeln neue, kreative Lösungsalternativen.

Am dritten Abend wird das Familienwappen besprochen, das zu Hause und manchmal mit der ganzen Familie entworfen wurde. Um das Wappen zu entwerfen, müssen sich die Eltern Gedanken machen darüber, was die Familie auszeichnet, worauf sie Wert legt und was typisch für sie ist.

Hauptthema am dritten Abend ist das Selbstvertrauen der Kinder. Es wird gefördert, wenn man ein möglichst realistisches Bild von sich hat, über seine Stärken Bescheid weiß, anerkannt wird und wenn man fähig und bereit ist, Verantwortung zu übernehmen. Damit ist gemeint, Verantwortung für bestimmte Pflichten wie Mithilfe im Haushalt oder die Versorgung von Haustieren, als auch vor allem Verantwortung für sein Tun und die Art seiner Beziehungen. Verantwortlich ist es, zu einem angerichteten Schaden zu stehen, etwas Ausgeliehenes zurück zu geben, eine Verabredung einzuhalten, Anvertrautes für sich zu behalten usw. So wird man für sich und andere verlässlich und kann sich selbst vertrauen.

6 Jahre gute  
Erfahrungen  
ermutigen  
das Angebot  
fortzuführen

Seit sechs Jahren wird dieser Kurs mit Erfolg angeboten. Vorausgegangen waren einige Jahre, in denen direkt mit Kindern bzw. Jugendlichen gearbeitet wurde. Oft waren diese von Lehrkräften oder ihren Eltern "geschickt", so dass die Aufnahmebereitschaft entsprechend gering war und die Nachhaltigkeit infrage stand. Die Erfahrung der vergangenen Jahre zeigt, dass es sich bewährt hat, die Eltern selbst in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken.

Am Ende des Kurses wird über einen Rückmeldebogen die Einschätzung der Eltern zum Kursverlauf evaluiert. Die Rückmeldungen sind durchweg positiv: "Ich nehme Anregungen für zuhause mit", "mein Thema ist auch das Thema der anderen", "sehr impulsreich für die eigene Familie", "mir gefiel die vertrauensvolle Atmosphäre in der Gruppe", "die Offenheit der Teilnehmer". "Erkenntnisse wurden nicht serviert, sondern konnten gemeinsam erarbeitet werden" und anderes mehr.

Immer wieder regen Eltern an, mehr als drei Abende anzubieten um zu vertiefen und sich weiteren Themen zuwenden zu können. Deshalb werden, zusätzlich zum hier beschriebenen Elternkurs, zwei bis drei weitere Termine pro Jahr für Eltern angeboten, die sich über den Elternkurs hinaus unter fachlicher Anleitung mit verschiedensten Erziehungsfragen auseinandersetzen möchten.

2004 haben wir damit angefangen und inzwischen gibt es Eltern, die während der gesamten Schulzeit ihres Kindes an der Realschule das Beratungsangebot genutzt haben.

Renate Hager

### **Einblick in das Gruppenangebot für Stief- oder Zweitfamilien**

Unter dem Titel „Zweitfamilie - wir wagen es: Deine, meine, unsere Kinder – wie kann das gelingen?“ wurden im Frühjahr und Herbst 2009 Seminare mit zwei Elterngruppen durchgeführt. Zu diesen Gruppen wurden jeweils ein Nachtreffen (halbtags) angeboten. Auch 2010 werden wieder zwei Seminare für Zweitfamilien ausgeschrieben.

Förderung des  
Projekts durch  
die Wüstenrot-  
stiftung

Dieses Projekt unserer Beratungsstelle für „Familien im Umbruch“ wird gefördert von der Wüstenrotstiftung.

Das Gruppenangebot für Eltern umfasste neben einem Informationsabend, das Wochenendseminar und auf Wunsch ein Nachtreffen. Bei entsprechender Nachfrage wird an den Samstagen parallel zur Elterngruppe auch eine Gruppe für Kinder im Altersbe-

reich zwischen ca. 6 – 12 Jahre angeboten. Die Seminare finden in der Räumlichkeiten des Katholischen Bildungswerks im Haus Edith Stein statt und werden jeweils von einem Beratungsteam (Frau/Mann) geleitet.

Entwicklungsphasen der Zweitfamilie

Der Gründung einer Zweitfamilie ist in der Regel eine Trennungsgeschichte eines oder beider neuen Partner vorausgegangen. Im Mittelpunkt des Seminars stehen die Entwicklungsphasen und Aufgaben der Neubildung einer Zweitfamilie. Doch um diese künftigen Aufgaben auf stabilen Grund zu stellen, ist noch einmal ein Rückblick auf die vorausgegangene Trennung notwendig und auf das, was für einen guten Abschied vielleicht noch fehlt. Am Anfang des Seminars, nach dem Kennenlernen in der Gruppe wird zunächst der Frage nachgegangen, wie die oder der jetzige Partner/-in ins Leben getreten ist, was einen an ihr bzw. an ihm angezogen hat usw. Darauf trennen sich die Paare in eine Männer und Frauengruppe für die folgende Übung:

Rückblick auf die eigene Trennungsgeschichte

**Rückblick auf die erste bzw. die vorherige Beziehung:**

In einer Frauen- und Männergruppe gilt es zunächst sich selbst folgenden Fragen zu beantworten, die dann gemeinsam in dieser Gruppe ausgetauscht werden.

*Was hat mich am vorherigen Partner/-in angezogen bzw. fasziniert?*

*Wie war der Verlauf der vorausgegangenen Paarbeziehung ?*

*a) was war gut/schön in dieser Beziehung? Was hätte gut weitergehen können?*

*b) Woran ist die Beziehung gescheitert?*

*Was war gut an der Trennung?*

*Was nehme ich noch übel? Was will oder kann ich nicht verzeihen?*

*Was habe ich aus der Beziehung für Ihre Zukunft mitgenommen? Was habe ich aus diesen Erfahrungen gelernt? Welche Erfahrungen sind mir bis heute wertvoll?*

*Wie war der Abschied aus dieser Beziehung?*

*Gab es eine „saubere“ Trennung oder dominierte der Kampf bzw. Hass ?*

*Wo stehe ich heute zu dieser beendeten Beziehung zwischen folgenden Polen?*

*Dank/ Würdigung .....Rache/ Vergeltung*

**Rückblick auf die eigene Lebensgeschichte** (wieder im Plenum):

- *Wie habe ich bisher gelernt Abschied zu nehmen?*
- *Was fehlt mir noch zu einem guten Abschied von der beendeten Beziehung?*

Für die Beratungsteams (Beckmann-Zahn /Knödler; Haubold-Brandl /Pflüger),

Uwe Knödler

<b>4. Das Team der Psychologischen Beratungsstelle</b>		
Leitung	• <b>Uwe Knödler</b> Diplom-Psychologe	100 %
Stellv. Leitung	• <b>Winfried Stein</b> Diplom-Psychologe, Diplom-Theologe	100 %
	• <b>Ute Beckmann- Zahn</b> Diplom- Psychologin	85 %
	• <b>Petra Brinkschmidt</b> Diplom- Psychologin	75 %
	• <b>Yeşim Böttle</b> (seit 1.10.2009) Diplom-Sozialarbeiterin (FH)	50 %
	• <b>Gabriele Deutsch</b> Diplom- Psychologin	75 %
	• <b>Roland Freund</b> Diplom-Psychologe	90 %
	• <b>Maya Harden</b> Diplom-Psychologin	100 %
	• <b>Renate Hager</b> Diplom-Psychologin	60 %
	• <b>Sabine Haubold-Brandl</b> Diplom-Psychologin	60 %
	• <b>Sabine Mehlhorn</b> Diplom-Psychologin	90 %
	• <b>Margarete Rieker</b> (bis 1.07.2009) Heilpädagogin	50 %
	• <b>Kristin Richter</b> Diplom-Psychologin	100 %
	• <b>Dieter Salwik</b> Diplom-Psychologe	90 %
	• <b>Friedmar Sonntag</b> Diplom-Sozialarbeiter (FH)	100 %
	• <b>Edelgard Steudler</b> Diplom-Psychologin	100 %
	• <b>Rosemarie Veltum-Löffler</b> Diplom-Pädagogin	100 %
	• <b>Annerose Weiß</b> (bis 1.04.2009) Diplom-Psychologin	75 %
Verwaltungssekretariat	• <b>Monika Euler</b> (bis 1.12.2009)	100%
	• <b>Ekaterini Gouliou</b> (Auszubildende im Praktikum als Vertretung seit 3.11.2009)	
	• <b>Gabriele Ganzenmüller</b>	100%
Textverarbeitungssekretariat	• <b>Renate Stark</b>	60%
Außenstelle Vaihingen /Enz	• <b>Birgit Späth</b>	40%
Supervision und Teamentwicklung: (Honorartätigkeit)	• <b>Susanne Möller-Stürmer</b>	

## Praktikum und Hospitation in der Beratungsarbeit (2009)

- **Tim Clemenz** (Halbjahrespraktikum, Soziale Arbeit, HS Esslingen)
- **Stefanie Schlotter** (Hospitationen in der Beratung als Schulsozialarbeiterin begleitend zu ihrer Weiterbildung als Beraterin)
- **Karin Lauterbach**, Dipl.-Theologin (Praktikum im Rahmen des Psychologiestudiums, Univ. Heidelberg)
- **Marina Bellantoni** (Psychologiepraktikum, Univ. Hamburg)
- **Joanna Panusch** (Projektstelle im Rahmen des Studiums für Soziale Arbeit, Ev. Hochschule Ludwigsburg)

### 4.1. Personelle Veränderungen

#### Im Berichtszeitraum ausgeschieden sind:

**Annerose Weiß** war über 35 Jahre als Diplom-Psychologin an unserer Beratungsstelle tätig. Ebenso wie **Margarete Rieker**, die seit fast 30 Jahren als Heilpädagogin an dieser Stelle arbeitete, haben sich beide Kolleginnen über die konkrete Beratungsarbeit hinaus vielfältig und kompetent in das Team eingebracht. Beide haben sich sehr engagiert in Gruppenangeboten für Kinder zu Themen wie „Soziale Kompetenz“ oder „Bewältigung von Trennung/Scheidung“.

Im Verlauf von drei Jahrzehnten in der Erziehungsberatung haben sie verschiedene Phasen der fachlichen Weiterentwicklung und unterschiedliche Schwerpunkte in der Arbeit mitgetragen.

Annerose Weiß pflegte die Kooperation mit der Adoptionsstelle, mit der sie regelmäßige Mutter-Kind-Projekte durchführte. Sie erarbeitete sich große Kompetenzen zur Arbeit mit Familien, die an Erfahrungen mit Gewalt oder Missbrauch leiden.

Margarete Rieker ergänzte unsere Beratungs- und Gruppenangebote durch ihre Ausbildung als Heilpädagogin mit spieltherapeutischen und motorischen Elementen. Sie förderte unzählige Kinder im emotionalen, kognitiven und kreativen Bereich.

#### Einstellung neuer Beraterinnen:

Seit 1.10.2009 ist Frau **Yeşim Böttle** als Diplom-Sozialarbeiterin (FH) an unserer Beratungsstelle. Sie bringt viel Erfahrung mit in der Beratungsarbeit mit Migrationsfamilien (Fachberatung für Migrantenarbeit beim Diakonischen Werk Württemberg, Ludwigsburger Elternbildungsprojekten MIKELE und „Integration durch Elternbildung“). Seit 1982 arbeitete sie als Dozentin für türkische Sprache an der VHS, der FH für Sozialwesen und der PH Ludwigsburg. Als zweisprachige Beraterin verstärkt sie unser Team in kultursensibler Beratungsarbeit mit ihren interkulturellen Kompetenzen. Sie ist derzeit in einer Weiterbildung zur systemisch-orientierten Beratung.

Seit Beginn des Jahres 2010 arbeitet Frau **Sarah Tröster** als Diplom-Sozialpädagogin (FH) bei der Beratungsstelle. Sie bereichert das Team durch vielfältige Erfahrungen in der Diagnostik, Förderung und Beratung an der Schnittstelle der Jugendhilfe zum Gesundheitssystem. Sie befindet sich seit 2008 in einer Weiterbildung für „Systemische Therapie und Beratung“.

#### 4.2. Teamentwicklung

Schon im Vorjahr hatten sich Leitung und Team entschieden, einen Teil des Fortbildungsetats für eine gemeinsame Teamentwicklung zu nutzen. Mit Susanne Möller-Stürmer aus Stuttgart wählten wir eine Supervisorin aus, die bestimmte Entwicklungsprozesse des Teams begleitet, wodurch Leitung und Team nützliche Impulse zur Weiterentwicklung bekommen.

Im Vorjahr nutzten wir einen Tag zur gemeinsamen Diagnose der aktuellen Situation in der Abteilung mit einer wechselseitigen Klärung der Erwartungen an den neuen Leiter, verbunden mit dem Aufbau sinnvoller und transparenter Strukturen für eine wirkungsvolle Zusammenarbeit. In einer zweiten Arbeitseinheit standen die Fragen der Zusammenarbeit zwischen Sekretariat und Team im Mittelpunkt. Herausgearbeitet wurden klare Kommunikationswege und Transparenz von Aufgaben und Terminen.

Für das Berichtsjahr wurden einige Weichen der Zusammenarbeit neu gestellt und die Kommunikationswege festgelegt. Eine wesentliche Neuerung war das Einrichten eines **Koordinationsteams**, das aus dem Leiter und Stellvertreter, sowie einem Vertreter aus jedem der drei Fallteams (als gewählte Mitglieder) besteht. Im Koordinationsteam werden einmal monatlich wesentliche organisatorische und fachliche Aufgaben besprochen. In diesem Kleinteam werden die inhaltlichen Aufgaben koordiniert und Entscheidungen vorbereitet, die vom Team oder von der Leitung zu treffen sind.

Die Leitung hat mit dem Koordinationsteam im Verlauf des Jahres weitere Prozesse der Teamentwicklung angestoßen und Maßnahmen durchgeführt, die geeignet sind, die Zusammenarbeit zu optimieren. So wurden Projektgruppen eingeführt, die mit Leitungsvorgaben in einem bestimmten Zeitrahmen inhaltliche Ergebnisse erarbeiten.

#### Anpassung der personellen Besetzung der Außenstellen

Aufgrund des Ausscheidens von zwei Fachkräften an der Außenstelle in Bietigheim wurde die Verteilung der Beratungskräfte an den Außenstellen nach bestimmten Kriterien neu zusammengestellt.

Eine Projektgruppe unter Federführung von Herrn Stein erarbeitete Vorschläge für die Leitungsentscheidung zu einer angemessenen personellen Besetzung. Die Beratungskapazität an der Außenstelle wird an der Nachfrage ausgerichtet und soll sich Schwankungen anpassen können. An jeder Außenstelle arbeiten je nach erforderlichem Stellenanteil, der aufgrund der relativ stabilen Anmeldezahlen berechnet wird, mindestens zwei bis maximal vier Fachkräfte, möglichst beiderlei Geschlechts. Der Wechsel der Zuständigkeiten an den Außenstellen betraf fast die Hälfte der Fachkräfte und begann Mitte April und wurde Anfang September 2009 abgeschlossen. Die Besetzung der Außenstellen 2009/2010 ist unter 5.Tabellarischer Anhang (Übersicht 3) dargestellt.

#### 4.3. Durchführung themenspezifischer Projektgruppen

Durch entsprechend gekürzte Teambesprechungen war es möglich, die Projektarbeit für alle Beratungsfachkräfte einzuführen. Die monatliche Dienstbesprechung wird künftig durch die Teilnahme an einer der Projektgruppen (mit jeweils ca. 5 Beratungskräften) ergänzt.

Projektgruppen mit konkreten Aufgabenstellungen über einen bestimmten Zeitraum werden von der Leitung eingesetzt. Sie haben das Ziel, fachliche Fragen zu vertiefen und konzeptionell aufzuarbeiten oder praktische Lösungen zu entwickeln im Sinne einer besseren Versorgung der Ratsuchenden. Die Projektgruppen, an denen alle Fachkräfte beteiligt sind, kann man als eine Form von Qualitätszirkeln verstehen und ihre Ergebnisse dienen der Qualitätssicherung unserer Aufgabe, der Erziehungs- und Jugendberatung.

Vorbereitet vom Koordinationsteam kristallisierten sich im Rahmen der Teamentwicklung drei Aufgaben heraus, die entsprechend in drei Projektgruppen über ein halbes Jahr in

sechs Arbeitseinheiten bearbeitet werden. Die Arbeitsphase dauert von September 09 bis März 2010. Die Vorstellung und Zusammenfassung der Ergebnisse aller drei Gruppen im Team sind im Frühjahr 2010 vorgesehen.

#### **4.3.1. „Quantitative und qualitative Evaluationsmethoden“**

Das erste Ergebnis dieser Projektgruppe war die Einführung eines Rückmeldebogens zur katamnestischen Erhebung der Beratungszufriedenheit der Ratsuchenden. Mit diesem Bogen, der zunächst probeweise für das erste Halbjahr 2010 eingeführt wurde, ist eine systematische Nachbefragung der Klienten möglich (Zufriedenheit mit dem Beratungsprozess und mit dem Beratungsergebnis). Die Projektgruppe entwickelt Empfehlungen für das Abschlussgespräch und einen Protokollbogen zur Beendigung der Beratung.

#### **4.3.2. „Kindeswohlgefährdung“**

Durch eine weitere Verschärfung des § 8a SGB VIII wird eine Steigerung der Kriseninterventionen zum Schutz von Kindern erwartet.

Als Ziele der Projektgruppe wurden u.a. definiert:

- Prüfung der Verfahrensregeln und Instrumente in ihrer praktischen Anwendung
- Vorgehensweisen im multiprofessionellen Team; Einbeziehung einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“
- Kooperation mit dem ASD bei Gefährdungseinschätzung und Überweisungen von Fällen nach § 8a SGB VIII
- Nutzung der Ressourcen im Sekretariat, damit die ersten Eindrücke bei der Anmeldung oder bei Terminabsagen (insbesondere bei Verdachtsfällen nach § 8a SGBV III) berücksichtigt werden.

#### **4.3.3. “Beratung von Familien mit Migrationshintergrund“**

Aufgrund der Tatsache, dass immer mehr Ratsuchende aus Migrationsfamilien (2007: ca. 22%; 2008:knapp 28%, 2009: über 32%) zur Beratung kommen, wurde bei der Wiederbesetzung einer Fachstelle zum 1.10. 2009 eine Beratungskollegin mit ausgeprägten interkulturellen Kompetenzen und türkischen Sprachkenntnissen eingestellt. Eine verstärkt interkulturelle Ausrichtung wirkt jedoch erst dann auf breiter Basis, wenn dies als Querschnittsaufgabe des ganzen Teams gesehen wird. In dieser Projektgruppe werden die Erfahrungen und Erkenntnisse zusammengetragen, die hilfreich sind um eine kultursensible Beratung aufzubauen.

Die neuen Konzepte interkultureller Beratung begreifen Beratung als einen Prozess, der das eigene Normen- und Wertesystem sowohl der Beratungsfachkraft als auch das des Teams einbezieht. Eine Beratung in diesem Sinne zeichnet sich durch Einstellungen aus, die geprägt sind von Neugierde und Respekt vor dem Fremden. Einige Fachkräfte aus dem Team nahmen an der Jahrestagung 2009 der LAG für Erziehungsberatung in Mannheim teil mit dem Titel: „Fremdheit reizt: - vom Umgang mit dem eigenen Fremden und dem fremden Fremden“.

## 5. Tabellarischer Anhang

**Tabelle 1: Anzahl der Anmeldungen**

2009 verzeichneten wir **1.515 Anmeldungen** zur Erziehungs-, Jugend-, oder Familienberatung. Nach dem starken Anstieg der Anmeldungen im Vorjahr (9,1%) war die Nachfrage 2009 insgesamt geringer, blieb jedoch auf dem hohen Niveau der Vorjahre. Die Neuanmeldungen sind gegenüber dem Vorjahr etwas zurückgegangen, die Wiederanmeldungen jedoch leicht angestiegen.

Berichtsjahre im Vergleich	2007	2008	2009
<b>Neuanmeldungen</b>	<b>1.147</b>	<b>1.263</b>	<b>1.172</b>
<b>Wiederanmeldungen</b>	<b>318</b>	<b>335</b>	<b>343</b>
<b>Gesamtanmeldungen</b>	<b>1.465</b>	<b>1.598</b>	<b>1.515</b>

Die Zahl der Gesamtanmeldungen ist immer etwas größer als die tatsächlich im Berichtsjahr bearbeiteten Erziehungsberatungen. Einige Klienten nehmen nach ihrer Anmeldung doch keine Termine in Anspruch und Anmeldungen, die zum Ende des Jahres eingehen, erhalten erst im Folgejahr ihren Erstgesprächstermin.

**Tabelle 2: Fallzahlen**

Im Berichtsjahr 2009 wurden **1.913 Familien und Jugendliche bzw. junge Erwachsene** beraten. Vom Vorjahr, das die bisher höchste Fallzahl verzeichnete, wurden 627 Beratungsfälle übernommen: Neu begonnen wurde die Beratung in 1.268 Fällen. Entsprechend den Anmeldezahlen liegt die Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle zwischen den Berichtsjahren 2007 und 2008.

Berichtsjahre im Vergleich	2007	2008	2009
<b>Bearbeitete Fälle aus dem Berichtsjahr</b>	<b>1.325</b>	<b>1.461</b>	<b>1.286</b>
<b>Aus dem Vorjahr übernommene Fälle</b>	<b>557</b>	<b>576</b>	<b>627</b>
<b>Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle</b>	<b>1.882</b>	<b>2.037</b>	<b>1.913</b>

Mit durchschnittlich mehr als **139 Erziehungsberatungsfällen pro Beratungskraft** (1913 bearbeitete Fälle bei 13,75 Beratungsfachkräften in 2009) nutzen wir alle internen Rationalisierungsmaßnahmen aus, um der Nachfrage gerecht zu werden und die Familien gut zu versorgen (siehe auch unter Kapitel 2.2 in diesem Jahresbericht). Im Vergleich zum Vorjahr war die Beratungskapazität um mehr als eine 75%-Fachstelle geringer, da bis Mitte des Jahres 2009 zwei erfahrende Kolleginnen in Alterszeit gingen, die erst im Laufe des Jahres teilweise (ab 1.10.09 mit einer 50%-Anstellung) ersetzt werden konnte.

**Tabelle 3: Verteilung der Beratungsfälle in Ludwigsburg und Außenstellen**

Beratungsorte im Landkreis	Anzahl der bearbeiteten Fälle im Berichtsjahr	Angaben in Prozent
Ludwigsburg (Kreishaus)	761	39,8 %
Bietigheim	311	16,3 %
Ditzingen	192	10,1%
Kornwestheim	152	7,9 %
Marbach	316	16,5%
Vaihingen/Enz	181	9,5%
<b>Summe</b>	<b>1.913</b>	<b>100 %</b>

**Tabelle 4: Übersicht der Beratungsmaßnahmen**

Anzahl der Maßnahmen	Tätigkeit
9.081	Durchgeführte Termine zur Beratung und Diagnostik
74	Gruppenangebote zur Förderung sozialer Kompetenz 6 Kindergruppen mit 26 Kindern mit insgesamt 74 Sitzungen
22	Gruppenangebote für Kinder aus Trennungs- oder Scheidungsfamilien Zwei Kindergruppen mit 14 Kindern über 22 Sitzungen
<b>9.177</b>	<b>Insgesamt durchgeführte Beratungstermine</b>
1.366	aufgrund von kurzfristiger Absage oder Nichterscheinen ausgefallene Termine
<b>10.543</b>	<b>Gesamtzahl der vereinbarten Maßnahmen</b>
<b>18.354</b>	<b>Beratungskontakte mit Vor- und Nachbereitung zur Erfassung der Beratungsintensität (gültige Definition der Bundesstatistik)</b>

**Tabelle 5: Beratungsdauer**

Anzahl der Beratungssitzungen bei Abschluss	Anteil in Prozent bezogen auf die Gesamtzahl der Abschlüsse
Einmalige Beratung	17,3 %
2 bis 5 Beratungssitzungen	42,2 %
6 bis 10 Beratungssitzungen	23,0 %
11 bis 15 Beratungssitzungen	8,5 %
16 bis 20 Beratungssitzungen	4,1 %
Mehr als 20 Beratungssitzungen	4,9 %

Bezogen auf alle Erziehungsberatungsfälle mit Abschluss 2009 werden durchschnittlich etwas mehr 5 Termine (5,2) benötigt, um eine Beratung abzuschließen.

**Tabelle 6: Wartezeiten bis zum Erstgespräch**

Wartezeiten bis zur Erstberatung 2009	bis ein Monat	bis zwei Monate	Zwei bis drei Monate	über drei Monate
Anteil in Prozent	68%	26,5 %	4%	2%

Die durchschnittliche Wartezeit bis zum Erstgespräch hat sich mit 23,15 Tagen (gegenüber 21,75 Tage im Jahre 2008) etwas verlängert gegenüber dem Vorjahr. Dennoch konnten 68% der Ratsuchenden (gegenüber 57 % in 2008) innerhalb von 4 Wochen einen Erstgesprächstermin erhalten.

Eine Wartezeit von zwei bis drei Monaten oder länger kommt in der Regel dadurch zustande, dass Ratsuchende nach der Anmeldung in Kur oder Urlaub sind oder zunächst die Entwicklung noch einmal abwarten wollen.

**Tabelle 7: Familiensituation der jungen Menschen**

- Mit 48,3 % leben etwa die Hälfte der Familien (52,8% in 2008) in Beratung als sogenannte Kernfamilie (Mutter, Vater, Kind) zusammen.
- Mehr als ein Drittel (36,2 %) leben als alleinerziehende Eltern mit ihren Kindern. In der Situation als Alleinerziehende überwiegen nach wie vor deutlich die Mütter (32,7%).
- 11,1% der Kinder unserer Ratsuchenden wachsen in einer Patchwork-, Stief- oder Zweitfamilie auf.
- Rund 20 junge Erwachsene in Beratung leben in eigener Wohnung (1,3%)
- Der Anteil von Kinder und Jugendlichen in Adoptions- oder Pflegefamilien liegt unter 1 %, der Anteil derer im Heim ist noch geringer (0,4%)

Familien- bzw. Wohnsituation	Anteil in Prozent	Familien- bzw. Wohnsituation	Anteil in Prozent
Eltern leben zusammen	48,3%	Adoptionsfamilie	0,8%
Kind lebt bei allein erziehenden Mutter	32,7%	Pflegefamilie	0,7%
Kind lebt bei allein erziehendem Vater	3,5%	Unterbringung im Heim/Internat	0,4%
Elternteil lebt mit neuem Partner (Patchwork bzw. Zweitfamilien)	11,1%	Lebt in eigener Wohnung	1,3%

**Tabelle 8: Gruppenangebote für Kinder und Jugendliche****8a) Gruppenangebote zur Förderung der sozialen Kompetenz**

Jedem Angebot für eine Kindergruppe geht in der Regel ein Elterngespräch bzw. ein Gruppentermin für Eltern voraus.

Alter	Anzahl der Sitzungen	Anzahl der Kinder	Kontaktzahl
Vorschulgruppe	20 Sitzungen von Jan. – Juli 09 (jeweils 60 Min.)	6	120
9 - 11 Jahre	5 (jeweils 90 Minuten)	6	30
10 – 12 Jahre („Starke Jungs“)	7 (jeweils 60 Minuten)	4	28
10 – 12 Jahre („Starke Jungs“)	8 (jeweils 60 Minuten)	4	32
12- 14 Jahre	6 (jeweils 60 Minuten)	3	18
Mädchengruppe (8-11 Jahre)	28 Sitzungen (fortlaufende Gruppe mit jeweils 75 Min.)	3	84
<b>6 Gruppen</b>	<b>74 Sitzungen</b>	<b>26 Kinder</b>	<b>312 Kontakte</b>

**8b) Gruppenangebote für Kinder zur Trennungs- und Scheidungsproblematik**

Die Gruppenangebote für Kinder aus Trennungs- bzw. Scheidungsfamilien werden durch einen Elternnachmittag mit den betroffenen Eltern vorbereitet und beendet.

Alter	Anzahl der Sitzungen	Anzahl der Kinder	Kontaktzahl
6 - 8 Jahre (GS-Klasse 1+2)	7 Termine (von 12) in 2009 mit jeweils 90 Minuten	6	42
10 - 12 Jahre	15 Sitzungen von Jan.-Juli 09 mit jeweils 90 Minuten	8	120
<b>2 Gruppen</b>	<b>22 Sitzungen</b>	<b>14 Kinder</b>	<b>162 Kontakte</b>

**8c) Gruppenangebote für Eltern**

Die Gruppenangebote für Eltern fallen unter die präventiven Aufgaben im Rahmen der Allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16 SGB VIII) und werden nicht in der Beratungsstatistik erfasst.

Für folgende Zielgruppen wurden 2009 zwei Mal jährlich diese Angebote durchgeführt, die unter 3.2. in diesem Bericht genauer beschrieben und in der Übersicht zu präventiven Aufgaben aufgeführt wurden.

Zielgruppe	Thema	Dauer	Anzahl der Personen
Alleinerziehende	Die Vater- Kind- Beziehung in Trennung/ Scheidung	2,5 Stunden	2 x 15 Personen
Zweifamilien	„Zweifamilie - Wir wagen es“	Wochenendseminare	2 x 8 Personen
Eltern der Klassen 5 und 6	Förderung sozialer Kompetenzen	3 x 2,5 Stunden	2 x 8 Personen

**Tabelle 9: Alter und Geschlecht der jungen Menschen (nach Fallzahlen)**

Alter	Männlich (55%)	Weiblich (45%)	Gesamt	Anteil in %
unter 3 Jahren	39	24	63	3,3%
3- 6 Jahre	167	97	264	13,8%
6-12 Jahre	505	326	831	43,4%
12-16 Jahre	175	182	357	18,7%
16-18 Jahre	117	157	274	14,3%
18- 21 Jahre	37	47	84	4,4%
über 21 Jahre	12	23	34	2,1%
<b>Summe</b>	<b>1.052</b>	<b>861</b>	<b>1.913</b>	<b>100%</b>

Die Verteilung von Alter und Geschlecht der jungen Menschen, die mit ihrer Familie in Beratung waren, ist gegenüber dem Vorjahr kaum verändert.

Wenn wir die Altersgruppen zusammenfassen, erhalten wir vier Altersstufen: Vorschulalter, mittlere Kindheit, Jugendalter und junge Erwachsene.

- In rund 17% aller Fallzahlen waren die Kinder noch im Vorschulalter (bis Ende des 5. Lebensjahres).
- Mit über 43% befand sich der größte Anteil der Kinder in Erziehungsberatung in der mittleren Kindheit (Schulkinder im Alter von 6 bis 12 Jahren).
- Genau ein Drittel (33%) betrug der Anteil, die wir dem Jugendalter zurechnen (12 – bis Ende des 17. Lebensjahres).
- Der Anteil junger Erwachsener (über 18 Jahre) in Beratung betrug 6,5 %

**Tabelle 10: Stetiger Zuwachs von Familien mit Migrationshintergrund**

Der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund in Beratung nimmt stetig zu.

Im Berichtsjahr kamen 614 (Vorjahr 566) junge Menschen aus einer Migrationsfamilie (mit mindestens einem Elternteil). Das ist ein Anteil von **32,1%** (gegenüber 27,8 % in 2008 und 22,1% in 2007) von der Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle. Bei knapp einem Fünftel dieser Migrationsfamilien (17%) ist ein Elternteil deutsch.

Herkunftsland	2008 Anteil junger Menschen aus Migrationsfamilien  27,8% (der Gesamtfallzahl)	2009 Anteil junger Menschen, aus Migrationsfamilien  32,1% ( der Gesamtfallzahl)
Türkei	26,5%	25,7%
Italien	13,3%	19,7%
ehemaliges Jugoslawien	11,8%	12,3%
ehemalige Sowjetunion	11,7%	8,0%
Griechenland	5,8%	4,4%
Portugal, Spanien	5,8%	4,1%
Osteuropa		1,0%
übriges Europa	8,7%	7,8%
Asien	4,8%	4,2%
Afrika	4,4%	3,6%
Arabische Staaten	3,6%	3,6%
Süd- Mittelamerika	2,5%	3,7%
Nordamerika	1,6%	2,0%

**Tabelle 11: Wohnort der jungen Menschen (entspricht den Fallzahlen)**

<b>Wohnort</b>	<b>Anzahl 2008</b>	<b>Anzahl 2009</b>
Affalterbach	16	30
Asperg, Stadt	66	51
Benningen	28	34
Besigheim, Stadt	33	39
Bietigheim-Bissingen, Stadt	139	130
Bönnigheim, Stadt	15	13
Ditzingen, Stadt	89	101
Eberdingen	36	34
Erdmannhausen	24	17
Erligheim	6	6
Freiberg a.N., Stadt	67	65
Freudental	11	17
Gemrigheim	11	15
Gerlingen, Stadt	46	24
Großbottwar, Stadt	38	26
Hemmingen	24	21
Hessigheim	12	5
Ingersheim	35	30
Kirchheim a. N.	12	6
Korntal-Münchingen, Stadt	37	32
Kornwestheim, Stadt	147	152
Löchgau	16	12
Ludwigsburg, Stadt	362	338
Marbach a.N., Stadt	92	86
Markgröningen, Stadt	43	42
Möglingen	35	34
Mundelsheim	8	15
Murr	41	26
Oberriexingen, Stadt	16	13
Oberstenfeld, Stadt	23	26
Pleidelsheim	24	25
Remseck a. N.	94	100
Sachsenheim, Stadt	46	35
Schwieberdingen	29	34
Sersheim	37	19
Steinheim a.d.M.	70	84
Tamm	29	36
Vaihingen a.d. E.	167	125
Walheim	8	10
Ratsuchende außerhalb Ldkr. LB	5	5
<b>Gesamtzahl der bearbeiteten Fälle</b>	<b>2.037</b>	<b>1.913</b>

**Tabelle 12: Beratungsanlässe**

<b>Beratungsanlässe 2009 (mit Mehrfachnennungen )</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Prozent</b>
<b>familiäre Probleme</b>		
Probleme des Erziehungsverhaltens, Unsicherheit	610	31,9%
Bewältigung von Trennung und Scheidung in der Familie	578	30,2%
Familiäre Konflikte/ Geschwisterkonflikte/Partnerschaftskonflikte	296	15,5%
Pubertäts- bzw. Ablösungskonflikte	289	14,5%
Multiproblemfamilien	111	5,8%
Migrationsbedingte Probleme	101	5,3%
<b>Verhaltens- und Leistungsprobleme im schulischen Zusammenhang</b>		
Konzentrationsstörungen	259	13,5%
Leistungsverweigerung, Hausaufgabenprobleme; Störungen des Arbeitsverhaltens	173	9,0%
Hyperaktivität, Störung des Unterrichtes	162	8,5%
Fragen zur Schulfähigkeit und Schullaufbahn	149	7,8%
Schulverweigerung, Schwänzen	98	5,1%
Mobbing	83	4,3%
Rechtschreibprobleme	54	2,8%
Schwierigkeiten in Mathematik	45	2,4%
<b>emotionale Probleme</b>		
Selbstwertprobleme	436	22,8%
Ängste	324	16,9%
depressive Verstimmungen/Suizidideen	189	9,8%
Schlafstörungen	77	4,0%
Selbstverletzendes Verhalten	73	3,8%
Zwänge, Tics	27	1,4%
Suizidversuche	23	1,2%
<b>Auffälligkeiten im Sozialverhalten</b>		
Aggressives Sozialverhalten	372	19,4%
Wutanfälle, Trotz	204	10,7%
Gehemmtes Sozialverhalten, Kontaktprobleme	189	9,8%
Delinquenz, dissoziales Verhalten	96	5,0%
<b>Beratung bei Kindeswohlgefährdung ( Kinderschutz nach §8a SGB VIII)</b>	22	1,2%

<b>Beratungsanlässe 2009 (mit Mehrfachnennungen )</b>	<b>Anzahl</b>	<b>Prozent</b>
<b>Entwicklungsstörungen</b>		
Verzögerte Entwicklung	61	3,2%
Sprachstörungen	28	1,5%
Wahrnehmungsstörungen	24	1,3%
Motorische Probleme	19	1,0%
Autismus	7	0,4%
Essstörungen bei Kleinkindern/Gedeihstörungen	20	1,0%
Probleme in der sexuellen Entwicklung	19	1,0%
<b>Psychosomatische Störungen</b>		
Vegetative Beschwerden	80	4,2%
Kopf- /Bauchschmerzen	63	3,3%
Einnässen oder Einkoten	53	2,8%
Asthma	9	0,5%
<b>Suchtverhalten</b>		
Exzessiver Fernseh- und Computerkonsum	58	3,0%
Suchtmittelmissbrauch	19	1,0%
Adipositas	45	2,4%
Suchtmittelmissbrauch in der Familie	44	2,3%
Magersucht/Bulimie	21	1,1%
<b>Traumatische Erlebnisse</b>		
Schwere Krankheit/Behinderung in der Familie	145	7,6%
Tod einer nahe stehenden Person	81	4,2%
Schwere Krankheit/Behinderung des Klienten	52	2,7%
Opfer von körperlicher Gewalt	24	1,3%
Straftat eines Elternteils	22	1,2%
Erleben von Unfällen	17	0,9%
Opfer sexueller Gewalt	14	0,7%
<b>Beratungsaufgabe/ Empfehlung des Gerichts bzw. des Familiengerichts</b>		
Beratung nach Straftaten	12	0,6%
Beratung zum Elternkonsens (Projekt Elternkonsens)	46	2,4%

**Übersicht 1: Präventive Aufgaben**

Leistungen	Thema	Zielgruppe	Tln.	Ort	Vor- /Nachbereitung (Std.)	Durchführung (Std.)	Zeit in Std.
<b>Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16 SGB VIII)</b> - Veranstaltungen für Eltern, Gruppenangebote in Schulen usw.	Die Vater- Kind –Beziehung bei Trennung und Scheidung (21.01. und 22.07.09)	Alleinerziehende	15	Landratsamt Ludwigsburg	8	2x 2,5 Std.	13
	Psychosomatische Probleme und autoaggressives Verhalten bei Jugendlichen Kinder- u. Jugendhilfetag 2009: „Chancen für gesundes Aufwachsen“	Lehrkräfte, Schulsozialarbeit u.a. Multiplikatoren	40	Landratsamt Ludwigsburg	5	1,5	6,5
	„Zweitfamilie – wir wagen es“ 5.03.09; 13. und 14.03.09, sowie Nachtreffen am 30.06.09	Elternpaare aus Zweitfamilien	8	Haus Edith Stein	12	20	32
	„Zweitfamilie – wir wagen es“ 23. und 24.10. 2009, sowie Angebot Nachtreffen 2010	Elternpaare aus Zweitfamilien	8	Haus Edith Stein	10	14	24
	Elternkurs zur „Förderung sozialer Kompetenzen“	Eltern der 5./6.Klasse in Kooperation mit Schulsozialarbeit	8	Realschule Ditzingen Herbst	1,5	Drei Abende im Herbst 2009 mit jeweils 2,5 Stunden	9
	Elterngespräche zur „Förderung sozialer Kompetenzen“	Eltern	8	Realschule Ditzingen	1	Zwei Abende mit jeweils 2 Stunden	5
	„Kinderängste“, Elternabend in Kindertagesstätte	Eltern	45	Kindertagesstätte in Asperg	3,5	2,5	6
	Erziehungsberatung: Vorstellung der Arbeit der Beratungsstelle	Mathilde-Plank-Schule, Erzieherinnen	19	Landratsamt Ludwigsburg	0,5	2,5	3

Leistungen	Thema	Zielgruppe	Tln.	Ort	Vor- /Nachbereitung (Std.)	Durchführung (Std.)	Zeit in Std.
<b>Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie (§ 16 SGB VIII)</b>	Erziehungs- und Familienberatung; Vorstellung unserer Arbeit	Berufsfachschule für Haus- und Familienpflege, Korntal	12	Landratsamt Ludwigsburg	=0,5	1,5	2
<b>Fachberatung*, Supervision, Fortbildung</b> * Hilfeplangespräche zählen zur Einzelfallberatung	Fachberatung in einer Kindertagesstätte	Erzieherinnen	3	Landratsamt Ludwigsburg	1	2	3
	Moderation des fachlichen Austauschs mit den Sekretärinnen d. Caritas-/ Silberdistel – und Landkreis- Beratungsstelle	Sekretärinnen	6	Landratsamt Ludwigsburg	2	3	5
	Einzelsupervision	Erzieherin	1	Kindergarten	30 Min.	1	1,5
	Einzelsupervision	Lehrerin	1	Marbach, Außenstelle	30 Min.	1	1,5
	Einzelsupervision	Schul-Sozialarbeiterin	1	Landratsamt Ludwigsburg	1	2	3

**Übersicht 2 : Fallübergreifende Kooperation und Gremienarbeit**

<b>Sozialräumliche und regionale Arbeitskreise, fachlicher Austausch mit Kooperationspartnern</b>	<b>Datum, Zeit</b>	<b>Ort</b>
Fachlicher Austausch mit dem Sozialpädiatrischen Zentrum Ludwigsburg; Inhaltliche Vorbereitung durch die Leitung; Erfahrungsaustausch zu den Schwerpunkten der Kooperation	18.02.2009 , 10.30 – 12 Uhr	Klinikum Ludwigsburg, SPZ
AK Trennung und Scheidung regional AG „Elternkonsens“ ,Intervisionsgruppe mit Kolleg/-innen der Caritas	Vier Termine in 2009, 9.00 – 11.00 Uhr 27.01./24.07./ 16.09./ 26.11.2009	Caritas, Edtih- Stein- Haus Frauen für Frauen e.V. Amtsgericht Ludwigsburg Landratsamt Ludwigsburg
Fachlicher Austausch zu Kinder- und Jugendlichengruppen	11.05.09, 9.30 – 11.30 Uhr	
Fallbesprechung mit Oberarzt Dr. med. Karl- Heinz Wald; Rahmen und Aufnahmebedingungen in der Kinderpsychosomatik Psychosomatische Aspekte bei Schulverweigerung, Enuresis, Schluckstörungen	13.05.09, 10 – 12 Uhr	Landratsamt Ludwigsburg
Austausch zum Projekt Elternkonsens mit den Familienrichter/-innen vom Amtsgericht Ludwigsburg: „Elternkonsens – Beratungen“	2.11.2009, 10 – 12 Uhr	Amtsgericht Ludwigsburg
Fachlicher Austausch der Sekretärinnen mit dem Sekretariatsteam der Psychologischen Familien- und Lebensberatungsstelle der Caritas und der Silberdistel e.V.	19.11.2009, 9 – 12 Uhr	Landratsamt Ludwigsburg
Fachlicher Austausch mit der Schulpsychologischen Beratungsstelle	6.05.2009, 10.30 – 12 Uhr	Landratsamt Ludwigsburg
Sozialräumlicher Arbeitskreis Erziehungshilfe Ditzingen	6.03. und 10.07.2009 , jeweils 1-2 Std.	Ditzingen Außenstelle Ditzingen
„Runder Tisch mit Erzieherinnen“ ; Marbacher Außenstelle	15.01.09; 9 –11 Uhr 5.05.09, 18.30 – 20.30 Oberstenfeld 25.06.09, 9 – 11 Uhr	Außenstelle Marbach oder Kindertagesstätte
Fachlicher Austausch mit Schulsozialarbeiterinnen aus Oberstenfeld	19.02.2009 von 8.30 – 9.30 Uhr	Marbach, Außenstelle
Kooperationsgespräche mit niedergelassenen Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten	Verschiedene Termine in 2009	Ludwigsburg und an den Außenstellen
AK Jugend Bietigheim- Bissingen	20.04.2009, 9 – 12 Uhr	Bietigheim

<b>Sozialräumliche und regionale Arbeitskreise, fachlicher Austausch mit Kooperationspartnern</b>	<b>Datum, Zeit</b>	<b>Ort</b>
Systemisches Netzwerk Ludwigsburg– Beratung und Psychotherapie	Drei Termine in 2009 , 21.01.,29.04. und 21.10.2009 , 19.30 –. 22 Uhr	Ludwigsburg, Jugendamt, Therapeuten und Ärzte
Fachbeirat der Beratungsstelle Silberdistel e.V.	Viermal Jährlich	Ludwigsburg
Runder Tisch gegen häusliche Gewalt, Ludwigsburg	Vier Termine jeweils donnerstags 14 - 16 Uhr	Ludwigsburg
Informationsveranstaltung zum Thema für Ärztinnen und Ärzte	11.11.2009 um 19.30 Uhr	Klinikum Ludwigsburg
Fachlicher Austausch zu den Hilfen zur Erziehung im Synergieforum Kornwestheim: Soziale Gruppenarbeit, ASD-Team, Jugendhilfeeinrichtungen, Polizei, Jugendreferent usw.	11.03., 17.06. und 14.10.2009, zwei Stunden (dreimal jährlich)	Uhlandschule Kornwestheim
Fachlicher Austausch mit dem ASD-Team Kornwestheim	25.11.09	Landratsamt Ludwigsburg
Fachlicher Austausch mit der Diakoniestation Kornwestheim	20.05. und 2.12.2009	Außenstelle Kornwestheim
Fachlicher Austausch mit dem ASD-Team Vaihingen	8.12.2009	Außenstelle Vaihingen
Netzwerk Primärerziehung und Frühe Hilfen in Bietigheim - Prävention und Hilfe für auffällige Kinder im Vorschulbereich	16.01., 9.02. ,28.04.09 und 3.11.09 , jeweils bis zu zwei Stunden	Bietigheim, Kindertagesstätten
Regionalgruppe der LAG für Erziehungsberatung Baden-Württ. e.V. – für Vertreter aus Erziehungsberatungsstellen	Drei Termine in 2009, 14.30 – 17.00 Uhr	Heilbronn, Schwäbisch Hall
AK Ess-Störungen	25.06.09, 8.10. und 3.11.09 , jew. 2 Std.	Ludwigsburg
Steuerungsgruppe der Jugendhilfeplanung, Präventionsrat für die Präventionsoffensive 2009/10 („Respekt“); Vorbereitung des 14. Kinder- und Jugendhilfetags („Chancen für gesundes Aufwachsen“)	22.10.09 u.a.	Landratsamt Ludwigsburg
Arbeitstagung des Sozial- und Jugendhilfeausschusses Kreisanalyse zu den Hilfen zur Erziehung 2008	20.03.2009	Landratsamt Ludwigsburg
AKOS- Kooperationskonferenz Interdisziplinäres Regionales Krisenmanagement zur Versorgung von jungen Menschen mit suizidalen Handlungen	Fünf Kooperationskonferenzen 2009 18.00-19.30 Uhr	Klinikum Ludwigsburg, Kinderklinik

**Übersicht 3 : Personelle Besetzung der Außenstellen 2009/2010**

Beratungsfachkraft	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Frau Beckmann- Zahn	Bietigheim			Bietigheim	
Frau Böttle	Marbach		nachm. Marbach		
Frau Brinkschmidt		Bietigheim	nachm. Bietigheim		
Frau Deutsch		Ditzingen		Ditzingen	
Herr Freund		Marbach		Marbach	Marbach
Frau Hager	Ditzingen				
Frau Harden		Bietigheim	nachm. Bietigheim		
Frau Haubold- Brandl			(Kornwestheim n. B.)	Kornwestheim	
Herr Knödler					nachm. Marbach (Vormittags n. B.)
Frau Mehlhorn		Kornwestheim		Kornwestheim	(Kornwestheim n. B.)
Frau Richter	Vaihingen			Vaihingen	
Herr Salwik	nachm. Ditzingen		nachm. Ditzingen	Ditzingen	
Herr Sonntag	Bietigheim			Bietigheim	
Herr Stein		Vaihingen		Vaihingen	
Frau Steudler		Marbach	nachm. Marbach		
Frau Tröster		Vaihingen			
Frau Veltum- Löffler	Marbach			Marbach	(Marbach n. B.)

Die Außenstellen sind nach Bedarf (n. B.) an manchen Tagen zusätzlich besetzt;